

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. RM. 15.—, vierteljährl. RM. 45.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 50 Hg. : Sitzstühle RM. 50 bei der
Oberamtspostkasse Reichenburg, Zweigstelle Waldbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Waldb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile ober deren
Raum RM. 1.50, auswärts RM. 2.00. : Reklame-
zeile RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konfurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Waldbad.

Nummer 97

Februar 1922

Waldbad, Donnerstag, den 27. April 1922

Februar 1922

57. Jahrgang

Tagespiegel

Das veröffentlichen eine halbamtliche Erklärung, daß die Rede Poincarés „falsch ausgelegt“ worden sei. Nach dem Friedensvertrag habe die Entschädigungskommission, falls Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme, jeder der Verbandsmächte davon Mitteilung zu machen und Maßnahmen vorzuschlagen, die wirtschaftlicher oder finanzieller Art sein, aber auch in anderen Vorkehrungen bestehen können, die im Belieben jeder der Mächte liegen. Das Einvernehmen aller Mächte wäre hierzu zwar wünschenswert, aber nicht unerlässlich. Wenn also Deutschland die von der Entschädigungskommission mit Frist bis 31. Mai gestellten Forderungen nicht erfüllt, so könnte die Kommission in die vom Vertrag von Versailles vorgezeichnete Lage kommen, den verbündeten Regierung entsprechende Maßnahmen vorzuschlagen. — Höher läßt sich die Verdrehung wohl nicht mehr treiben.

Der tschechisch-slowakische Minister Beneš hat zu dem Burgfrieden den Vorschlag gemacht, daß es gewissen Mächtegruppen gestattet sein soll, nötigenfalls in militärische Maßnahmen durchzuführen, während alle an dem Vertrag beteiligten anderen Staaten gegen Anruhersteller ihre finanzielle, wirtschaftliche und diplomatische Unterstützung leisten sollen.

Der Belgadegeneral im irischen republikanischen Heer Thomson ist von meuternden Truppen erschossen worden. Mehrere Offiziere wurden verhaftet. Man befürchtet, daß der Nord neue Säugung in Irland schaffen werde.

Die Arbeiter in Dublin haben zum Widerspruch gegen die gewalttätige Verhütung in Irland den Generalstreik erklärt.

Nach der „Chicago Tribune“ hat der Kriegsektorssekretär im Finanzausschuß des amerikanischen Senats einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Heeresstärke auf 115 000 Mann festsetzt, und für das nächste Jahr ein Heer von 13 000 Offizieren und 150 000 Mann vorsieht.

Reuter meldet, daß ein amerikanisches Kriegsschiff Befehl erhalten habe, wegen der unruhigen Lage in China sofort dorthin abzugehen.

Der Tod der Entente

Die Stimmung in Paris.

1. Aus Paris wird uns über Basel gemeldet: Die herzliche Freundschaft zwischen Franzosen und Engländern hat am vergangenen Sonntag in Genua einen letzten schweren Riß erhalten, und die Anzeichen häufen sich, daß der Tod der Entente bevorsteht. Die Pariser Blätter gaben sich darüber keiner Täuschung hin. Die von Poincaré beeinflusste halbamtliche Presse läßt sich zwar noch mit Ausreden, wie z. B. mit derjenigen, Lloyd George sei an dem schwarzen Regen Sonntag in der Sitzung der neun Mächte besonders schlechter Laune gewesen. Aber die selbständigen Leitartikler in Paris nennen das Kind durchaus beim richtigen Namen, indem sie den Bruch als unabwendbar bezeichnen und die Regierung auffordern, sich die „englischen Anwürfe und Beschimpfungen“ nicht länger gefallen zu lassen. So St. Brice im „Journal“ und der Auslandspolitiker des „Avenir“. Lardieu, der Mann Clemenceaus, sieht im „Echo de Paris“ seinen intimen Feind Poincaré bereits in den Abgrund stürzen, wovon der Schriftsteller Poincaré doch selbst eifrig gewarnt habe, und die ewig hegende „Action française“ kann es nicht verstehen, wie Barthou am Montag den Herrn Lloyd George zum Mittagessen bitten könne, nachdem er am Sonntag eine Ohrfeige von dem Engländer eingestekt habe.

Sodann: Wie ist eigentlich das Verhältnis Barthous zu Poincaré? Nach Londoner Berichten höhnen die englischen Blätter darüber, daß Barthou im Königspalast von Genua nicht „Guten Morgen“ sagen dürfte, ohne erst in Paris um Erlaubnis angetelephoniert zu haben. Das Pariser „Cablogramme“ meldet aus der Konferenzstadt, Barthou sei „wütend“ auf Poincaré. Am Tag vor der letzten Neun-Mächte-Konferenz seien in Genua 19 französische Regierungstelegramme mit zweieinhalbtausend Worten angekommen, und kein Mensch habe herausbekommen, was die Pariser Regierung eigentlich wolle. Barthou sei drauf und dran, nicht nur seinen Koffer zu packen, sondern auch eine besondere parlamentarische Aktenmappe zu ordnen, um nach seiner Rückkehr nach Paris den großen Raymond (Poincaré) in der Kammer zur Rede zu stellen.

Diese Wendung würde des persönlichen Reizes nicht

entbehren. Poincaré und Barthou sind seit vielen Jahren dicke Freunde. Clemenceau nannte einmal im Zorn die beiden die „kleinen Profitierer“. Barthou stieß sich stets von dem „ketternden Lothringer“ (Poincaré stammt bekanntlich aus Lothringen) ins Steigeseil nehmen und erwies sich bei jeder wichtigen Staatsaktion als williger Handlanger. Eine Hand wusch die andere. Nun will man sich auf einmal zanken und vor aller Welt auf der Parlamentstribüne eine Geschichte erzählen, wie man Präsident geworden ist? Auf dieses Schauspiel darf man gespannt sein.

Barthou wird sich jedenfalls dafür zu rächen und schadloß zu halten suchen, daß er und nicht sein Herr und Meister Poincaré am schwarzen Sonntag in Genua die Peitschenhiebe Lloyd Georges entgegennehmen mußte. Sie dürften sehr wehe getan haben, und die brennende Scham ist umso größer, weil n i c h t s geheim geblieben ist! Die Sitzung der neun Mächte fand zwar hinter verschlossenen Türen statt, aber bei den stürmischen Auftritten, die sich dabei ereigneten, blieb jedes Wort im Gedächtnis der Beteiligten haften, und die Beteiligten haben nicht geschwiegen! Es steht fest, daß Barthou die Redensart gebrauchte, die französische Demokratie erhoffte Ergebnisse von Genua, und daß dann Lloyd George die englische Demokratie, seine Auftragegeberin, gegen die französische Regierung ausspielte, die nicht demokratisch denke und etwas anderes wolle als die Befriedigung Europas.

Damit hat England den zurzeit in Frankreich immer noch herrschenden Kriegsparteien den F e h d e h a n d s c h u h hingeworfen. Der Wortlaut der von Lloyd George angedrohten Kündigung der Entente mag in den verschiedenen Meldungen etwas abweichen, der Sinn ist derselbe. Man hilft sich jetzt in Paris mit Ablenkungsmanövern. Man sucht den Zorn der erwarteten öffentlichen Meinung auf die bösen Deutschen abzuwälzen. Aber keine Lüge und kein Trick kann die Tatsache verschleiern, daß die Konferenz von Genua bis jetzt neben dem deutsch-russischen Vertrag noch eine zweite Offenbarung und damit vielleicht den Beginn einer Weltbewegung gebracht hat: Die Todesahnung für das westliche Bündnis.

Bisher über 100 Milliarden Kriegsschädigung

Die Entschädigungskommission hat wieder einmal eine Note veröffentlicht. Sie faßt darin längst bekannte Noten noch einmal zusammen, weist darauf hin, daß Deutschland nach dem Abkommen von Cannes sieben Zehntagezahlungen von je 31 Millionen Goldmark geleistet und auch die erste Rate des Entscheds vom 22. März (18 051 079,51 Goldmark am 15. April) eingehalten habe. Wie die Dinge weitergehen sollen, darüber schweigt sich die Note aus; sie sagt nichts von einer Nachprüfung, ob Deutschland instande sein werde, die für 1922 weiter verlangte Kriegsschädigung (am 15. Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober je 50 Millionen Goldmark, am 15. November und Dezember je 60 Millionen Goldmark) zu zahlen; sie fragt nichts darnach, ob Deutschland noch im Jahr 1922 vollends zugrunde gehen soll, nachdem es durch die bisherigen Erpressungen bereits zu Tode erschöpft worden ist.

Ein Deutsches Weißbuch, das soeben erschienen ist (Aktenstücke zur Entschädigungsfrage vom Mai 1921 bis März 1922) zeigt die furchterlichen Folgen der Ausraubung bis ins einzelne. Schon die erste Milliarde, die bis zum 31. August 1921 auf Grund des Londoner Ultimatums geleistet sein mußte, hatte die unheilvollsten Wirkungen. Ueber die Art, wie diese Milliarde aufgebracht worden ist, teilt das Weißbuch mit: 1. durch Ankauf von Devisen wurden aufgebracht 541 Millionen Goldmark, 2. durch Aufnahme von Pfandkrediten unter Verpfändung des der Reichsbank gehörigen Silbers (900 000 Kilo) 58 Millionen Goldmark, 3. durch Ankauf von Gold durch die Reichsbank im Inland 15, 4. durch Ueberweisung des Guthabens der deutschen Regierung bei der Banca d'Italia, das aus dem Sparguthaben herrührt, 32, 5. durch Devisenleihe von inländischen Banken 16, 6. durch die von der Reichsbank aufgenommenen, von Mendelssohn u. Co., Amsterdam, vermittelten Kredite 270, 7. durch Lieferung von Reichsbank-Gold 68, zusammen 1000 Millionen Goldmark.

Ueber die Bar- und Sachleistungen seit 1. Mai 1921 gibt das Weißbuch folgende Aufstellung:

a) Barzahlungen bis einschl. 18. März 1922 1295 Millionen Goldmark; b) Ausgleichszahlungen an England 55 Millionen Goldmark; c) Sachleistungen bis einschl. 15. März 1922 (geschätzt auf Grund der Leistungen bis Ende Februar

1922 und unter Berücksichtigung der Kohlenpreiserhöhung ab 1. Februar 1922) 550 Millionen Goldmark, zusammen 1800 Millionen Goldmark. Dazu ist noch zu rechnen die Barzahlung vom 15. April mit 18 Millionen Goldmark. Insgesamt 1918 Millionen Goldmark.

Das sind, wohlgemerkt, die Leistungen erst seit dem 1. Mai 1921. Die bereits vorausgegangene Leistung an Kriegsschädigung, der Wert der Flotte, Kolonien usw. ist hier nicht miteingerechnet. Man muß sich, um das wahre Bild nicht verwischen zu lassen, immer wieder die Auffstellung vor Augen halten, die Dr. Rathenau am 29. März 1922 im Reichstag gemacht hat:

Zwangsvorverkauf von deutschem Eigentum im Ausland 11,7 Milliarden Goldmark, Flotte 5,7, Reichseigentum in den verlorenen Gebieten 0,5, Eisenbahn- und Verkehrsmaterial 2,0, Güter nicht militärischen Charakters, die im Feindesland zurückgelassen wurden, 5,8, Verlust der Ansprüche an die Kriegsverbündeten (Oesterreich, Türkei, Bulgarien) 7,0, Saargruben 1,1, Kohlenlieferungen 1,3, Barzahlungen 1,3, verschiedene Posten 3,2, zusammen 45,6 Milliarden Goldmark.

Hierbei ist, erklärte Dr. Rathenau, der Wert der Kolonien und der reine Wirtschaftswert der abgetretenen ober-schlesischen und westpreussischen Gebiete nicht in Ansatz gebracht. Fügt man den nach mittleren Schätzungen hinzu, so erhöht sich die dem deutschen Volk bereits abgepreßte Summe auf weit über 100 Milliarden Goldmark. (Dabei hat Rathenau den reinen Wirtschaftswert Elsaß-Lothringens vergessen.) Und schon schickt sich der Franzose zu neuem Sprung auf die Darniederliegenden an.

In den Konferenzsälen Genuas sollten große Tafeln hängen, auf denen die bisher von Deutschland geleistete Kriegsschädigung verzeichnet ist; vielleicht würde es allen Konferenzteilnehmern klar, daß eine Fortsetzung dieses Raubfeldzuges ein Ende mit Schrecken nehmen muß — nicht nur für Deutschland.

Die Konferenz in Genua

Kein Schritt vorwärts

Genua, 26. April. Die Beratungen der Ausschüsse für Währung und Eisenbahnverkehr haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Bezüglich der Festigung der Währung erklärte sich der Ausschuss außerstande, die Frage zu lösen; die Regelung des Eisenbahnverkehrs müsse einer besonderen Konferenz von technischen Sachverständigen überlassen bleiben.

Keine Geheimbestimmungen im Vertrag von Rapallo

Genua, 26. April. Reichskanzler Dr. Wirth empfing die Vertreter der deutschen Blätter und gab dabei die Erklärung ab, daß, wie schon von russischer Seite betont wurde, der deutsch-russische Vertrag lückenlos bekannt gegeben sei. Er sei der erste wirkliche Friedensvertrag. Er könnte es nur begründen, wenn die Westmächte zu einem ähnlichen Vertrag kämen.

Kein Widerruf des Vertrags von Rapallo

Genua, 26. April. Einem deutschen Pressedirektor gegenüber erklärte Tschischewin, weder Deutschland noch Rußland könne den Vertrag widerrufen. Rußland müßte es als einen gegen seine Selbstständigkeit gerichteten Eingriff betrachten, wenn von gewissen Mächten versucht wird, einen Vertrag aufzuheben oder zu verändern, den es mit einer anderen Macht abgeschlossen hat. Dem Völkerbund könnte Rußland nur beitreten, wenn seine Verfassung, die jetzt einseitig einer bestimmten Mächtegruppe Vorrechte gibt, geändert und allen Völkern das gleiche Recht eingeräumt würde. Außerdem müßten besondere Arbeitervertretungen im Bund geschaffen werden.

Ultimatum an die Bolschewisten

Genua, 26. April. Die Verbündeten sollen auf Anregung Frankreichs von den Russen die bündige Erklärung verlangen haben, ob sie sämtliche Schulden bedingungslos anerkennen und das eingegangene Eigentum von Ausländern bedingungslos zurückerstatten wollen.

Der 10jährige Burgfrieden

Paris, 26. April. „Veit Parisien“ meldet aus Genua, daß Lloyd George dem französischen Vertreter Barthou den Entwurf eines allgemeinen europäischen Burgfriedensvertrags überreicht habe, der eine Uebertragung des in Washington von den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und Japan über den Frieden im Stillen Weltmeer abgeschlossenen Abkommens auf die europäischen Verhältnisse darstelle. In zwei Artikeln wird bestimmt, daß die unterzeichneten Nationen sich verpflichten, sich nicht anzugreifen und daß im Falle einer Verletzung des Abkom-

zur Wehr und es gelang ihm nach längerem Handgemenge, dem Angreifer den Revolver abzunehmen. Der Täter wurde verhaftet.

Zur Neuordnung des ev. Religionsunterrichts

ep. Das Ev. Konsistorium erläßt in den kirchlichen Blättern folgende Mitteilung: Um Mißverständnissen vorzubeugen, die sich an den Bericht über die Erklärungen des Herrn Kultusministers im Schulausschuß des Landtags am 12. April d. J. anschließen konnten, wird darauf hingewiesen, daß die „Vereinbarung“ vom 5. August 1921, die der Herr Minister selber als das „Ergebnis langwieriger, sorgfältiger und schwieriger Verhandlungen“ bezeichnet hat, einen nicht leichten Ausgleich widerstreitender Meinungen darstellt, und daß die „Eingleisigkeit“ des Religionsunterrichts, der die evang. Oberkirchenbehörde in der genannten Vereinbarung grundsätzlich zugestimmt hat, schon durch die Ministerialverordnung vom 5. März 1921 § 5 Abs. 1 als Regel vorgegeben war, und daß auch nachher noch Schwierigkeiten wegen der Stundenanzahl in den untersten Klassen zu überwinden gewesen sind. Daß die ganze Neuordnung des Religionsunterrichts, bei der die verschiedensten Gesichtspunkte zu beachten waren, weder leicht noch statz zustande gekommen ist und auch die Oberkirchenbehörde der „veränderten Nachsicht und den veränderten tatsächlichen Verhältnissen“ Rechnung zu tragen hatte, dürfte ohne weiteres einleuchtend sein.

Einigung über den wücht. Industrieangestellten-Larif

Ueber die Bezüge der Angestellten, die dem Landestarif für die Industrie und das Baugewerbe unterstehen, ist am Dienstag nach mehrstündigen Verhandlungen eine Einigung erzielt und dadurch der drohende Streit abgewendet worden. Für den Monat März bleibt es bei den Gehaltsätzen, die im Schiedsspruch vom 4. April festgelegt wurden. Für April kommen jedoch erhöhte Sätze in Geltung. Die Gruppe A der Kaufleute erhält zwischen 1250 und 3300 Mark Gehalt, Gruppe B 1900—3300 Mark, Gruppe C 3800—4400 Mark, Gruppe D 5000—5300 Mark, Technische erhalten in Gruppe A zwischen 1900 und 3300 Mark, in Gruppe B 4300 Mark, Gruppe B I 4800 Mark, Gruppe C 5200 Mark, Gruppe D 4450—4700 Mark, Gruppe D I 5100 Mark und Gruppe E 5800 Mark. Bei den kunstgewerblichen Zeichnern sind die Gehälter im Verhältnis zu den genannten Technikergehältern gesetzt. Die Werkmeister in der allgemeinen Industrie erhalten zwischen 3000 und 5300 Mark, in der Textildindustrie schwanken die Gehälter ebenfalls zwischen 3000 und 5300 Mark. Die Verheiratenzulage bleibt bestehen.

Baden

Der bayerische Ministerpräsident in Karlsruhe. Der bayerische Ministerpräsident, Graf Lerchenfeld, begibt sich Ende dieses Monats zu einem Besuch der badischen Regierung nach Karlsruhe. Vorher wird er in Würzburg an der Landesversammlung der bayerischen Volkspartei teilnehmen. Graf Lerchenfeld wird mit seinem Besuch in Karlsruhe auch eine Reise durch die Schweiz verbinden.

Karlsruhe, 26. April. Hausfriedensbruch eines Gewerkschaftssekretärs. Mit der vielumstrittenen und wichtigen Frage, ob ein Gewerkschaftssekretär berechtigt sei, in ein Geschäft zu gehen und dort mit den Angestellten ohne Wissen des Inhabers zu verhandeln, hatte sich das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen. Der Gewerkschaftssekretär der Gastwirts- und Hotelangestellten ging durch eine Hintertüre in ein hiesiges Hotel, suchte dort Angestellte auf und besprach sich mit ihnen. Der Besitzer verbot sich diese Eigenmächtigkeit und forderte ihn auf, zuerst die Erlaubnis einzuholen. Als der Gewerkschaftssekretär ein zweites Mal auf gleichem Weg in das Hotel eindrang, wurde er davon verständigt, daß im Wiederholungsfall Anzeige wegen Hausfriedensbruches gegen ihn erstattet werde. Trotzdem ging er ein drittes Mal durch die Hintertüre in das Hotel. Man wurde wegen Hausfriedensbruches Strafantrag gegen ihn gestellt. Das Amtsgericht verhängte eine Geldstrafe von 150 Mark, gegen die der Angeklagte die Entscheidung des Schöffengerichts anrief. Das Gericht hat aber die Strafe bestätigt.

Goldene Hochzeit. Das Staatsministerium hat dem Hausaltersauschuß des Landtags mitgeteilt, daß die vom Landtag vorgenommene Erhöhung des Staatsgeschenks von 200 auf 500 M für jene babylonischen Ehepaare, die das Fest der Goldenen Hochzeit begehen, bereits ab 1. Mai 1922 in Kraft tritt bezw. dieser Betrag von da ab zur Verteilung gelangt.

Heidelberg, 26. April. Nach einer Blättermeldung sollen sämtliche Zementwerke in Deutschland im Streit stehen, nachdem die Verhandlungen in Berlin gescheitert sind. Diese Meldung ist insofern unrichtig, als eine Reihe von Zementfabriken, insbesondere in Süddeutschland, weiter arbeiten. Auch das Zementwerk Leimen ist nicht vom Streik betroffen.

Mannheim, 25. April. Das Gesamtvermögen der Stadt Mannheim wird in dem Rechenschaftsbericht für die Zeit vom 1. Januar 1919 bis zum 31. März 1920 auf rund 305 Millionen berechnet. Da die Schulden rund 233 Millionen Mark betragen, so würde sich ein Reinerwerb von 72 Millionen ergeben. Da aber nach den Vorschriften der Städteordnung Rechnungsanweisungen der Gebäude und der gewerblichen Anlagen der Stadt nicht nach ihrem wahren Wert angenommen sind, so ist das reine Vermögen der Stadtgemeinde auf 153,5 Millionen Mark anzusetzen. Allerdings haben sich seit 1920 die Geld- und Betriebsverhältnisse der Stadt nicht unwesentlich verändert. — Der Dreipfundlab rationierter Brotes kostet von morgen ab 10,70 (bisher 10,40) Mark.

Mannheim, 25. April. Ein Anschlag auf ein Bahngleis wurde letzter Tage auf der Rheinau verübt, indem auf dem Hochwasserdamm der Rheinauhafenbahn ganz nahe bei der Wartstätte Sprengstoff zur Entzündung gebracht wurde, der einen Sprengtrichter von einem halben Meter Tiefe verursachte. Auf die Ermittlung der Täter ist eine größere Belohnung ausgesetzt.

Singen a. N., 26. April. Auch in diesem Jahr, im Juli und im August, werden auf dem Hohentwiel Freitischtafelfestungen stattfinden und zwar wahrscheinlich auf der Karls-Bastion. Der Spielplan soll die Stücke: „Jedermann“, „Die Braut von Messina“ und „Die verunkelte Glocke“ (Gerhard Hauptmann) umfassen. Die technische Durchführung hat die Scheffelgemeinde auf dem Hohentwiel übernommen.

Ueberlingen, 26. April. In Hagnau fand die Jahresversammlung des Badischen Bodenseefischereivereins statt, die sich vor allem mit der Fischbrutanstalt des Vereins befaßte. Da die Unterhaltungskosten für diese Anstalten sehr hoch sind, will die Württ. Fischereigenossenschaft Friedrichshafen einen Beitrag leisten.

Argentinische Getreidelieferungen an Deutschland

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Buenos Aires, daß Deutschland mit der argentinischen Regierung dieser Tage einen Vertrag über den Ankauf von 100 000 Tonnen Weizen zu 13,20 Pesos für 100 Kilo von 100 000 Tonnen Weizen zu 13,20 Pesos — es handelt sich um Papierpesos — hält sich unter den Kofferungen an der Getreidebörse von Buenos Aires, die am 21. April für Maillieferung 13,75 und für Junilieferung 14,10 Papierpesos lauteten. 13,20 Papierpesos für 100 Kilo entsprechen einem Wert von 12 315 M für die Tonne. Es ist aber zu beachten, daß es sich bei diesem Preis um einen Nettopreis für den Weizen handelt, so daß also alle bei der Verschiffung nach Deutschland entstehenden Unkosten wie Einladen, Fracht, Versicherung usw., ferner der Ausfuhrzoll, den Argentinien für Weizen erhebt, zu Lasten Deutschlands gehen, wodurch sich der Preis frei deutschem Hafen weit höher stellt. Bremen notierte z. B. am 21. April für argentinischen Rosafé-Weizen (68 Kilo Naturalgewicht), aus März-April, Abladung in Argentinien, 16 200 Mark für die Tonne, Kassa, ab Bremen oder Unterweser, während Weizen an demselben Tag in Berlin 15 020 bis 15 160 M für die Tonne notierte. Bei dem sich zwischen dem inländischen und argentinischen Weizen noch ergebenden Preisunterschied ist die bessere Beschaffenheit des argentinischen Weizens zu berücksichtigen.

Allerlei

Der 1. Mai. Das hiesige Landesamt für das Bildungswesen hat angeordnet, daß der Schulunterricht am 1. Mai in Hessen ausfällt.

Die Stabivorderordnetenversammlung in Groß-Berlin hat den Antrag der drei sozialistischen Parteien, den 1. Mai als Feiertag für die städtischen Betriebe gelten zu lassen, mit 106 gegen 102 Stimmen abgelehnt. Bei der Beratung über die Lohnerhöhung der städtischen Arbeiter entstand im Sitzungssaal eine große Schlägerei.

Der Kölner Männergesangsverein gab in der Berliner Hochschule für Musik unter der Leitung seines Dirigenten, Professor Joseph Schwarz, ein Konzert. Die Chöre fanden stürmischen Beifall.

Glückliche Bürger. Die Städte Trilon und Warstein im Sauerland (Westf.) können auch in dieser teuren Zeit den Bürgern ihre Steuerfreiheit lassen, weil die Gemeindevorsteher an dem gemeinsamen Grundbesitz, hauptsächlich Wald, festgehalten haben. — In Saalmünster bei Schlachten wird jedem Bauwerk so viel Eichenholz aus dem städtischen Wald gegeben, daß er nach Fertigstellung seines Hauses in der Lage ist, aus dem übrig gebliebenen Holz seine Baukosten zu decken.

Neue österreichische Briefmarken zu 500 Kronen. Zu Beginn des kommenden Monats gelangt in Oesterreich mit Rücksicht auf die neue Erhöhung der Posttarife eine Reihe neuer Briefmarken zur Ausgabe, darunter solche von 500 Kronen.

Teuerungskrawalle in Berlin. In den Markthallen in Berlin-Nord und Moabit gab es am Dienstag große Aufregung. Die Käuferinnen erhoben gegen die hohen Verkaufspreise, bei sinkendem Dollarkurs, Einspruch. Zu Ausschreitungen gegen die Verkäufer kam es nicht. An den Kundgebungen beteiligten sich auch Frauen aus dem Mittelstand.

Ungünstiger Saatensand. Aus der Soester Börde (Westf.) kommen ungünstige Nachrichten über den Stand der Saaten. Bei den anhaltenden Nord- und Ostwinden verschwindet der Weizen, der ohnehin schon schlecht durch den Winter gekommen war, immer mehr von den Feldern. Ein großer Teil der Weizenfelder in der Börde muß umgepflügt und mit anderen Früchten bestellt werden. Noch schlimmer sieht es auf der Haar aus, wo wohl kaum eine Weizenfaat stehen bleiben kann.

Lungenseuche der Rinder. In einem Gehöft in Ohlfresen bei Goslar brach die Lungenseuche aus. Der ganze Rindviehbestand, 29 Stück, mußte geschlachtet werden.

Eine Kirche durch Blitz zerstört. Während eines schweren Gewitters am Dienstag schlug der Blitz in die alte katholische Kirche in Morsbach (Rheinpr.), die vollständig zerstört wurde.

Eine Million Geldstrafe. Ein Münchener Pferdehändler, bei dem vor einiger Zeit eine größere Summe Bargeld beschlagnahmt wurde, ist nun wegen Hinterziehung der Umsatzsteuer zu der Geldstrafe von einer Million Mark verurteilt worden.

Einbruch. In der Jannungsbank in Krefeld erbrachen Diebe mit einem Schweißapparat den Kassenschrank und stahlen 330 000 Mk., 400 holländische Gulden und eine goldene Uhr.

Millionendiebstahl in einem Hotel. In einem großen Hotel Berlins hatten zwei ausländische Damen ein gemeinsames Zimmer bezogen. Die eine von ihnen wurde in der Nacht durch Geräusch geweckt und nahm noch den Schatten eines Mannes wahr, der, soviel sie sehen konnte, nur dunkle Unterzeug trug. Sie griff zum Hörer des Fernsprechers, der auf dem Nachtschloß stand, um Hilfe herbeizurufen, aber die Schnur war durchschnitten. Die Dame weckte jetzt auch ihre Zimmergenossin, und beide schlugen Alarm. Bevor jedoch das dadurch aus dem Schlaf geweckte Hauspersonal herbeikam, war der unheimliche Mann spurlos verschwunden. Er hatte die Zimmertür von außen verschlossen und so die beiden Gäste eingesperrt. Es ergab sich, daß aus einem Koffer für eine Million Mark Schmucksachen gestohlen waren.

Ein Kaffeekrieg. Aus Kuba wird gemeldet: Kuba hat kürzlich eine Einschränkung in der Pflanzung von Kaffee vornehmen wollen. Wie die „N. Am.“ erklärt, soll das Kabinett von Washington der Regierung von Kuba mitgeteilt haben, daß Amerika einen Jollkrieg beginnen werde, wenn Kuba seine Kaffee-Erzeugung nicht bald verringere. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß Amerika mit Brasilien ein Abkommen hat, wonach der brasilianische Kaffee zollfrei nach Amerika eingeführt wird und von dort unter anderem Namen, auch als kubanischer Kaffee, weiter verkauft wird. Infolgedessen bestrafte man eine allzu starke Konkurrenz durch den richtigen Kuba-Kaffee.

Ein Ertragszug zum Bodabierfest. Am 12. Februar v. J. wurden der Oberbahnhofsleiter Beirof, der Lokomotivführer Schubert und die drei Bahnmeister Meyer, Vanthe und Bunsen vom Bahnhof Templin in Uckermark von dem Gelächte überrascht, an einem Bodabierfest in Fürstenwerder teilzunehmen. Templin und Fürstenwerder liegen 1 1/2 Stunden Eisenbahnfahrt auseinander, und der fahrplanmäßige Ertragszug lag zu spät. Kurz entschlossen stellte der Oberbahnhofsleiter einen Ertragszug zusammen, bestehend aus der Lokomotive und einem Perlonwagen 2. und 3. Klasse.

Gegen 7 Uhr abends fuhr das Zuglein mit zwei weiteren Herren nach Fürstenwerder. Bei Nacht und Nebel, ohne vorchriftsmäßigen Heizer und ohne die Signale zu beachten, durchlief der Zug die Strecke. In Fürstenwerder wurde bis gegen 3 Uhr morgens gekneipt, dann fuhr der Ertragszug wieder nach Templin. Die Ertragsfabrik zum Bodabierfest wurde ruckbar, und die zwei nicht beamteten Teilnehmer mußten je 1700 M an den Eisenbahnhöfen zahlen. Wegen die Beamten wurde das Disziplinarverfahren eingeleitet. Die Reichs-Disziplinarkammer in Potsdam verurteilte Beirof zu Strafverurteilung und 300 M Geldstrafe, die anderen Beamten zu Geldstrafen in Höhe von 300 bis 3000 M.

Washington, 26. April. Die Regierung bereitet eine Maßnahme vor, um dem Kohlenstreik ein Ende zu machen. Der Plan soll eine dauernde Lösung, die auf den Interessen der Industrie gegründet ist, schaffen. Nach dem „New York Herald“ ist in 46 Kohlenbergwerken der Betrieb wieder aufgenommen worden.

Horb, 26. April. Gestern ist das Anwesen des Landwirts Johann Gelle in Altheim ein Raub der Flammen geworden.

Waldburg, 26. April. Das gestohlene Fernrohr. Bei der Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem hiesigen Schloß wurde kürzlich ein Fernrohr im Wert von 3000 Mk. gestohlen. Der 18jährige Arbeiter Friedrich Galarich von Anollengraben wurde als Täter ermittelt, das Fernrohr dem Fürsten von Wolfegg wieder zugestellt.

Leitung, 26. April. Der erlöste Gaul. Am 27. Dezember v. J. ist in den Gasthof des Hotels „Rad“ hier heimlicherweise ein Pferd eingekerkert worden, über dessen Herkunft ein eigenartiges Dunkel herrschte. Da niemand den anscheinend durch mehrere Händlerhände gegangenen Gaul haben wollte, so wurde er irgendwo in Pension gegeben. Jetzt endlich hat das Pferd einen Herrn gefunden, und zwar wurde er von einem Schuffenrieder Händler abgeholt, nachdem der Betrag für die volle 106 Tage zählende Pension mit rund 3500 Mark bezahlt worden war.

Garten

Ordnung im Garten

Im Garten soll ebenso wie in einem guten Haushalt stets die größte Ordnung herrschen. Ein unordentlicher Garten ist eine schlechte Empfehlung für seinen Besitzer.

Ich habe öfter Gelegenheit, die verschiedensten Haus- und Feldgärten zu sehen. Manche sind zu jeder Jahreszeit in bester Ordnung, während andere oft viel an Ordnung zu wünschen übrig lassen. Da sieht man z. B. das Unkraut ungehindert wuchern. Die Rosen und jungen Obstbäume sind nicht aufgebunden. Der Komposthaufen ist nicht aufgefächert. Spaten, Rechen und Gießkannen und sonstiges Werkzeug bleiben nach der Arbeit liegen und werden nicht weggeräumt. Die Gemüsebeete sind krummkantig abgetreten, die Gemüßreihen krumm gepflanzt. Eingegangene Pflanzen wurden nicht nachgepflanzt, abgeerntete Gemüsebeete nicht umgegraben und frisch bestellt, der beschädigte Zaun nicht ausgebessert usw.

Andere Gärten hingegen werden zwar im Sommer in Ordnung gehalten, kommen dann aber der Herbst und Winter, so bleibt alles stehen und liegen. Es stehen zum Beispiel die abgeblühten Stauden noch unabgeschnitten da, das trockene Laub liegt auf den Beeten und Wegen herum. Die Kohlstrünke und Bohnenstangen stecken noch in der Erde, die Beete sind nicht gedüngt und umgegraben. Die Erdbeeren sind weder abgeräumt, noch gelodert, viel weniger mit Dünger belegt. Die Obstbäume sehen vernachlässigt aus.

Der Anblick solcher Gärten wirkt geradezu trostlos. Man darf sich nicht wundern, wenn in solchen Gärten nichts erzielt wird und Gemüse, Obst und Blumen nicht gedeihen wollen. Darum soll jeder Gartenfreund auf Ordnung in seinem Garten sehen und dazu gleich im Frühjahr, wenn neues Leben in Garten- und Feldarbeit wiederkehrt, die Grundlage dazu legen, mit einem gründlichen Aufräumen, dem Beseitigen aller Unterlassungsünden, einem wohlüberlegten festen Anbauplan. Vor allem aber sollte man sich jetzt bei Neubeginn der Arbeiten fest daran gewöhnen, eine sich selbst gesteckte bestimmte Ordnungsvorschrift dauernd einzuhalten; denn der Garten soll eine Zierde sein, nicht allein im Sommer, sondern auch im Herbst und Winter.

Das Ausspflanzen

Im Gemüsegarten sollen im Monat April vor allem Bodenbearbeitung und Aussaat vorgenommen werden, während im letzten Drittel das Ausspflanzen wohl in den Vordergrund der Tätigkeit tritt.

Man säe und pflanze aber nicht gar zu frühzeitig. Wo der Boden nicht genügend abgetrocknet ist, nicht eine gewisse Wärme besitzt, werden frühzeitige Saaten nur kümmerlich gedeihen und stets von später gemachten überholt werden.

Besondere Sorgfalt lasse man in diesem Jahr auch der Kartoffel angedeihen, das Pflanzgut wird sehr teuer werden und die Kartoffel ist und bleibt, heute mehr denn je, unser Hauptnahrungsmittel. Die vorgekeimten Knollen verlangen zum ungehörten Gedulden schon eine gute Bodenwärme, wenn nicht die Keime verkümmern sollen. Man lege sie darum nicht zu zeitig in kaltgrundigen, nassen Boden, nicht vor Ende April bis Anfang Mai.

Frisch gesetzte Gemüsepflanzen sind gut anzugleichen; nur in gut feuchten Böden können sie rasch und gut festwurzen. Den jungen Pflänzlingen gleich Dunggüsse zu geben, ist zwecklos. Anfangs finden sie noch genügend Nährstoffe im frischen Boden; erst bei fortschreitendem Wachstum sind neue zuzuführen.

Warmbeete sind fleißig zu lässen, damit die Pflänzlinge nicht vergehen. Für ein möglichst schonendes Herausheben der Pflänzlinge aus dem Saatbeet ist es nötig, das Beet vorher tüchtig mit abgestandenem Wasser zu gießen, da sonst die zarten Wurzeln beim Herausheben leicht zerreißen. Mit einem kleinen Spaten löst man eine Anzahl Pflanzen gleichzeitig und zieht sie dann einzeln heraus.

Baut Mangold!

Unstreitig ist der Mangold eine unserer ergiebigsten und deshalb für die Hausmannschaft wertvolle Spinat- und Gemüsepflanze. Deshalb sollte er auch in jedem Garten vorkommen sein. Man unterscheidet Schnitt- und Rippmangold. Zum Gedeihen verlangt der Mangold guten, frischen Boden in nicht allzu sonniger Lage. Die Aussaat geschieht in Reihen von 15 Zentimeter Abstand, weil man dann die Pflanzen besser schneiden und auch leichter von Unkraut rein halten kann. Die in Reihen gestreuten Samenkörner müssen etwa 2 Zentimeter mit Erde bedeckt werden. Schon nach wenigen Wochen kann man, wenn man das Beet gut feucht hält, das erste Mal schneiden. Nach jedesmaligem Schnitt sollte der Boden zwischen den Reihen gelodert und mit flüssigem Dünger besodet werden. So gepflanzter liefert das

Wangoldbeet ständig Gemüße, denn es kann bis achtmal geschnitten werden.

Die Speise-Zwiebel

Die Speisezwiebel ist eines unserer wichtigsten Würzmittel, das wir das ganze Jahr brauchen, darum muß im Garten darauf gesehen werden, daß stets davon da ist. Um dies zu erreichen, haben wir verschiedene Anbauweisen. Wir ziehen sie durch Steckzwiebel, durch Aussaat direkt am Platz und, wenn wir recht große Zwiebeln wollen, durch Setzen.

Zu Steckzwiebeln nehmen wir möglichst kleine Zwiebeln des Jahres vorher, die wir entweder aus der vorjährigen Ernte aussuchen oder eigens ziehen. Zu diesem Zweck säen wir ein kleines Stück im Mai recht dick an und nehmen die kleinen Zwiebeln im Herbst auf. Größer als eine Haselnuß sollen Steckzwiebel nicht sein, weil größere Zwiebeln in Samen gehen; freilich, etwas kann man sich dagegen schon helfen, man darf nur die Samenriebe töpfen, so daß sie nicht zum Blühen kommen.

Solche aus Steckzwiebeln gezogene Zwiebeln werden schon im Juni-Juli reif, haben aber nicht die gute Haltbarkeit der am Platz gesäten. Steckzwiebeln müssen gut trocken über den Winter aufgehoben und zeitig im Frühjahr gesteckt werden. Dies darf nicht zu tief gemacht werden; sie sollen eben nur flach eingedrückt werden. Freilich muß das oft mehrmals gemacht werden, da Wögel und Regenwürmer die flach gesteckten Zwiebeln gerne verzehren. Die Entfernung kann ziemlich eng gewählt werden: 10 bis 15 Zentimeter in der Reihe.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 26. April 280.10 Mark.

Die deutsche Mark in Rußland. Als Folge der Konferenz von Genoa ist, wie aus Moskau gemeldet wird, das starke Anziehen der deutschen Mark in Moskau zu betrachten. In den letzten Tagen erreichte der Kurs die Höhe von 7000 Sowjetrubel für eine Mark.

Weitere Mehlpreisberabsetzung. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl Spezial 0 abermals um 25 M auf 1975 M für den Doppelzentner mit Sack herabgesetzt.

Moskauer Lebensmittelpreise. Nach amtlichen Angaben betrugen die Moskauer Marktpreise Ende März in 1000 Rubeln: für Roggenbrot 90 (d. h. 90 000) das Pfund (gleich 400 Gramm), Weizenbrot 245, Kartoffeln 14,5, Rindfleisch 318,7, Butter 883,3, Raffinadezucker 621,5, Streuzucker 301, Kaffee 129,1, Heringe 287,5 das Pfund, Milch 56,6 das Viertelliter, Streichhölzer 8,1 die Schachtel. Im Vergleich zum Oktober weisen diese Preise eine Steigerung um das Dreifache auf.

Kemptener Butter- und Käsepreise. Der für die letzte Woche ermittelte Durchschnittspreis für 1 Pfund ab Verandstation ohne Verpackung beträgt für Butter 43,77 M (letzte Woche: 42,63 M), für Weichkäse mit 20prozentigem Fettgehalt 22,59 M (20,95 M), für Allgäuer Rundkäse 28,05 M (27,40 M). Der Gesamtumsatz betrug in Butter 60,675 Pfund, in Weichkäse 308,045 Pfund und in Rundkäse 58 666 Pfund. Marktlage: Nachfrage nach Butter und Allgäuer Rundkäse sehr gut, nach Weichkäse gut.

Troßingen, 26. April. Unflinige Holzpreise. Bei einem Verkauf von 168 Raummeter Brennholz aus Gemeindegewaldungen hatten sich außerordentlich viel Liebhaber eingefunden.

Schüttelbühl Haller erwähnte vor Beginn der Steigerung die Käufer, sich nicht allzusehr übereinzusetzen, dies lege gar nicht im Sinn der Gemeinde. Trotzdem wurden schon beim ersten Ausgebot 2 Raummeter Fichtenholz zu 1070 M ersteigert. Der Preis wäre noch höher getrieben worden, wenn der Verkauf nicht aufgehoben worden wäre. Der Gemeinderat hat nun beschlossen, das Holz nicht mehr öffentlich zu versteigern, sondern durch Zuweisung zu angemessenen Preisen an die Bürgerchaft abzugeben.

Wärkte

Lauffen a. N., 26. April. Weinversteigerung. Bei der von der Wingergenossenschaft veranstalteten Weinversteigerung wurde das vorhandene Quantum glatt abgesetzt und erzielt: für Trollinger 4500 M für das Hektolster, für Gemischt-Gewächs 3300—4000 M für das Hektolster, je ohne Steuer.

Loupheim, 26. April. Ein Preisabschlag. Der gestrige Viberle-Markt war sehr stark besahren. Die kleinen Tiere, für die anfangs des Marktes noch 60 M bezahlt wurden, gingen zuletzt bis auf 35 M das Stück zurück. Viele Verkäufer fürchten eben wegen des rauhen und kalten Wetters ein Drausgehen dieser Gänselein und schlagen sie vorher los.

Kollweil, 26. April. Vieh- und Pferdemarkt. Dem Vieh- und Pferdemarkt wurden zugeführt: 109 Pferde, 37 Ochsen, 115 Kühe, 200 Rinder, 15 Färren, 4 Ziegen, im ganzen 540 Stück. Die Preise waren sehr hoch und wurden bezahlt für einen Juchfarron 18 000—32 500 M, trüchtige Kalbinnen 16 000—30 000 M, Kühe 22 000—32 000 M, Jungkühe 8000—12 000 M, Zugtiere 26 000—30 000 M, pro Paar, Jungochsen pro Stück 33 000 bis 35 000 M. Der Handel war flau, ein großer Teil blieb unverkauft.

Wetter-Bericht

Eine Störung folgt der andern. Ein neuer Luftwirbel wird am Freitag und Samstag in der Hauptfoche nachhaltiges Wetter verursachen.

Diebstahl.

Letzte Woche wurde einem Holzhauer im Stadtwald Meißern oberhalb der Eberhardsruhe 1 Rucksack mit Inhalt gestohlen und heute anderen Holzhauern am gleichen Orte 2 Rucksäcke mit 2 feldgrauen und 3 anderen Suppen.

Anhaltspunkte, die zur Entdeckung der Täter (wahrscheinlich leseholzsuchende Kinder) führen können, bittet man sofort hierher mitzuteilen.

Wildbad, den 26. April 1922.

Stadtschultheißenamt.

Wildbad.

Durch die Holzhauer Ludwig Haag und Wilhelm Gauß in Sprollenhaus werden in der Ausrodungsfläche Bais bei Sprollenhaus in der Zeit vom 25. April d. Js. bis auf Weiteres täglich von vorm. 8 Uhr bis abends 6 Uhr

Stockholz- u. Steinsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

Sozial.-Dem. Partei Wildbad.

Samstag, den 29. April 1922
abends 8 Uhr

findet im Gasthaus zur „alten Linde“ hier

große öffentliche

Versammlung

statt.

Thema: Staatsumwälzung und die Sozialdemokratie.

Referent: Landtagsabg. Parteigenosse Otto Steinmayer. Hierzu wird die gesamte Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung freundlichst eingeladen.

Von den Parteigenossen und Genossinnen wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Ausschuß.

Nur solange Vorrat

weit unterm Fabrikpreis
zufolge früheren Abschlusses

empfehlen wir bei Abnahme ganzer Kisten:

das Pfund
Eiernudeln, 1. Qualität 15.80

Eiernudeln, 2. Qualität 12.80

Maccaroni und Spaghetti 20.-

(alles beste Qualität)

Karoline Bender & Söhne,

Telephon 150

Freiwill. Feuerwehr Wildbad.

Nächsten Sonntag früh 7/8 Uhr rücken der
Stab und die sämtlichen Züge zur

Übung

Das Commando.

Einladung.

Zu der am Sonntag, den 30. April 1922, abends
7 Uhr im „Hotel Sonne“ stattfindenden

::: 25er Feier :::

ergeht an sämtliche Angehörigen des Jahrgangs 1897
von hier und Parzellen, sowie die zur Zeit hier
weilenden Altersgenossen, nebst ihren werlen An-
gehörigen freundliche Einladung.

Linden-Lichtspiele

Freitag abend 8 Uhr

Sonntag nachmittag 5 Uhr und
abends 8 Uhr

Das große Sensations-Programm:
10 Akte 10 Akte

::: Apachen-Rache :::

I. Teil:

Die verschwundene Million

Detektiv-Film in 5 Akten

II. Teil

::: Der Affenmensch :::

Detektiv-Film in 5 Akten

Infolge sehr großer Unkosten tritt eine
Preis-Erhöhung auf beide Plätze ein.

::: Anzeigen :::

für

das erstmals
am 1. Mai erscheinende

Wildbader Badblatt

wollen sofort

aufgegeben werden.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung.



Schuhhaus

W. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

Beachten Sie die Schaufenster mit
den neuen Gesellschafts und
Strassen-Modellen.

Stahlspäne, Geolin, Bohnerwachs.

A. u. W. Schmit Medizinal-Drog.

Dr. Bullebs
Brusttee,

bellebtes Hausmittel gegen
Heiserkeit, Husten etc.

A. u. W. Schmit, Medizinal-Drog.

Junges, kräftiges und ehr-
liches

Mädchen,

in jungen Haushalt gesucht,
am liebsten 17—19 Jahre alt.

Näheres bei Wiegmann,
Wiesbaden, Schöne Aus-
sicht 47.

P. V. 13.

Zusammenkunft (180
Samstag abend 8 Uhr
Hotel Sonne (Nebenzimmer).

W. V. W.

Morgen Freitag
nachmittag 3 Uhr
Villa Mathilde

Versammlung.

(Wohnsteuer u. Krankentasse).

Morgen Freitag
frisch. Schellfisch,
Cabliau,
geräuch. Rochen.
Fr. Hempel.

Verkaufe ein noch guter-
haltenes

schwarzes Kleid

(Friedensware), da zu klein.
Auskunft erteilt die Tag-
blatt-Geschäftsstelle.

Feldgraue Hosen
Manchesterhosen
Engl. Lederhosen
Lodenjoppen
Drillanzüge
Blaue Arbeitsanzüge

offeriert billigst

Weintraubs An- und Ver-
kaufsgeschäft

Karlsruhe, Kronenstraße 52.

Heute Donnerstag
abend
Café Lindenberger
Schach

Weitere Schachfreunde
sind willkommen.

Eiserner

Rochherd

mit 3 Böchern und weißem
emailliertem Schiß zu ver-
kaufen.

Auskunft erteilt die Tag-
blatt-Geschäftsstelle.

Fußballspieler und
Turner
deckt euren Bedarf
in allen
Sportartikeln



Sporthaus SKUNTZE Pforzheim

Tel. 3589, Kronenstr. 3
(25 Jahre aktiver Spieler).
Eigene Fabrikation.

Größte Ausw., billigste
Preise. Reelle Bedieug.
Preisliste zu Diensten.

Frauen

Radiatale Hilfe finden Sie
durch mein Mittel ohne Schan-
den für Ihren Körper, auch
in den schwierigsten Fällen.
Schmerzstillendes Mittel wird
mitgesandt. Ohne Berufs-
föhrung. Bitte angeben seit
wann Sie leiden. — Dis-
kreter Versand. Keine Phan-
tastikpreise.

Frau Maad, Krankenbehandl.
Hamburg 36, Ausgabe 593.